

Narzissmus, eine Mangelanzeige

Angeblich nimmt die Zahl der Narzisten zu. Narzis war in der griechischen Sage ein schöner Jüngling der in sein eigenes Spiegelbild verliebt war. In einer Fassung zerbricht er daran, dass Wellen sein Spiegelbild im Wasser zerstörten. Jedenfalls war er der Sage nach ein Mensch, der mit anderen Menschen wenig anfangen konnte und sich vor allem für sich selbst und sein Spiegelbild interessierte. Es fehlte ihm die Fähigkeit sich in andere hinein zu versetzen, mit ihnen zu fühlen und Nähe zuzulassen.

Ist das Eigenliebe? Eher nicht, sondern eine Form von Unfähigkeit zur Begegnung und Abhängigkeit von einem Bild. Was wäre Eigenliebe, wie man sie entwickeln sollte? Zunächst die Voraussetzung Andere zu lieben, wenn man der Bibel glaubt: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!“ Nur, wer sich selbst in all seiner Fehlbarkeit trotzdem annehmen und mögen kann, der könne demnach auch eine ähnliche Beziehung zu Anderen entwickeln. Wer sich selbst nicht mag, nicht mit sich halbwegs im Reinen ist, tut sich auch schwer eine gute Beziehung zu Anderen zu gestalten, denn mal stehen Minderwertigkeitsgefühle im Weg, mal Selbstüberschätzung. Wie soll da eine Balance entstehen?

Dennoch könnte Narzissmus mit einem Mangel an Beziehungen und Liebe verknüpft sein. Es ist denkbar, dass junge Menschen, die sich mit Beziehungen schwer tun, einen alten Römer nachahmen, der gesagt haben soll: „Wenn sie mich schon nicht lieben, sollen sie mich fürchten!“ Das ist der Beschluss einsam zu bleiben, nicht zu lernen, wie man mit anderen Menschen Beziehungen pflegt, sondern Macht auszuüben, um sie in Furcht, also abhängig zu halten.

Ob es diesen Menschen an den nötigen Erfahrungen in der Jugend mangelt, so dass sie nicht lernten, wie man sich mit anderen verbindet? Mangelnde Bindung in der Kindheit kann dazu führen. Aber auch später kann man durch falsche Anreize in die Irre geführt werden. Wenn die Eltern sich mehr mit dem Handy, als mit dem Kind beschäftigen, will das Kind auch so ein Ding haben. Oft bekommt es dass dann auch früher oder später, damit die Eltern wieder ungestört über ihr Handy verfügen können. Das Kind aber, das die Wunderwelt des Internets überhaupt nicht beurteilen kann, ist in Gefahr dort falsche Vorbilder zu finden. So, wie die Generation davor vom Fernsehen mit erzogen wurde, weil die Eltern gar nicht die Zeit hatten alles gemeinsam mit ihnen anzusehen und einzugreifen, wenn sie merkten, dass etwas dem Kind nicht gut tut (auch, wenn es da schon zu spät sein konnte).

Vermutlich haben wir bereits ein bis zwei Generationen bei denen Geräte als „Mit-Erzieher“ eine bedenkliche Rolle gespielt haben. Dass diese um einen ganz wesentlichen menschlichen Zug Betrogenen, nämlich um die Fähigkeit zu lieben, statt dessen sich selbst bespiegeln (Selfie), oder Sex mit Liebe verwechseln, ist nicht überraschend. Aber deren Nachwuchs fehlt nun das notwendige Vorbild und als Eltern sind sie unfähig, die notwendige Bindung zu fördern.

Es ist daher möglich, dass die angebliche Zunahme von Narzissten (Menschen, die sich vor allem um sich selbst drehen), eine Folge dieses Mangels an wesentlichen Erfahrungen (Liebe und Bindung) ist. Da sie vermutlich dennoch spüren, dass ihnen etwas fehlt, müssen sie sich mit „Krücken“ - etwa falschen „Freunden“ in sozialen Medien, mit Ersatz, also Angeberei, Statussymbolen, Selfies (Fotos die irgend etwas, was sie tun oder sie selbst zeigen) von ihrem Mangel ablenken, oder den Kummer darüber verscheuchen.

Wenn man das weiter denkt, dann könnte sich diese soziale Behinderung ausbreiten, wie eine Epidemie, wobei die technischen Geräte eine fatale Rolle spielen.